

Predigt zum Hl. Christfest 2020

Bildbetrachtung „Anbetung der Hirten“ von Hugo van der Goes

Pfr. Michael Otto, Video-Gottesdienst aus der Epiphania- und Autobahnkirche RUHR www.selk-bochum.de

Liebe Schwestern und Brüder!

Ohne Krippendarstellungen würde an Weihnachten irgendwie etwas fehlen. Auch hier in unserer Epiphania- und Autobahnkirche wurde neben den Tannenbäumen auch wieder die Weihnachtskrippe aufgebaut mit den schönen Ton-Figuren aus einer Potsdamer Werkstatt. Wenn man sich ein Weilchen davor setzt, ist man mitten drin im Geschehen. Und so soll es ja auch sein, dass wir mitten drin sind – neben den Hirten und den Weisen, neben Ochs und Esel und den Schafen. *Denn* das Christuskind ist auch für uns heute zum Heil geboren. Es bringt die Nähe Gottes mit, die wir mitten im Stall spüren dürfen.

Und doch ist es in diesem Jahr anders. Die Gemeinde versammelt sich nicht um die Krippe, höchstens einzeln bei einem privaten Besuch, aber nicht gemeinsam in einem Gottesdienst. Das Corona-Virus soll nicht verbreitet werden zum Schutz unserer Gesundheit und unseres Lebens. Wir müssen leider auf Abstand bleiben!

Als ob es der alten Maler Hugo van der Goes im 15. Jhd. – also schon vor Luthers Zeiten – geahnt hätte: Er malte damals erstaunlicherweise ein Krippenbild „mit Abstand“.

Wir sehen Maria und Josef, die Ochs und Esel, die Hirten und zahlreiche Engel. Aber alle mit mindestens 1,5 Metern Abstand zum Kind, das in der Mitte liegt, nackt und bloß auf dem Boden.

„Social Distance“! „Bitte Abstand halten!“ So könnte die Überschrift zu diesem alten Bild lauten. Damals vor 550 Jahren wohl weniger wegen Corona. Wohl eher aus Ehrfurcht heraus.

Und doch geht es einem zu Herzen, wenn man das Kind so liegen sieht. Nur ein wenig Stroh auf der Erde und sonst nichts, was das Kind schützen und wärmen würde.

Maria mit dem wallenden blauen Kleid aus Unmengen von Stoff lässt es einfach liegen. Joseph, auch gut gekleidet im roten Mantel und Pelzkragen, versteckt sich links hinter der Säule. Die Hirten kommen direkt vom Feld, noch in Arbeitskleidung und ungewaschen. Bei ihnen kann man verstehen, dass sie mit dreckigen Händen das Kind nicht anfassen wollen. Soviel von Hygiene verstehen auch sie! Von Ochs und Esel ganz zu schweigen, die kommen über die Futterkrippe auch nicht hinweg.

So liegt das Kind nackt, schutzlos, verletzlich und bedürftig einfach auf dem Boden. Eine ungewöhnliche Darstellung! Es zerreißt einem das Herz. Da kommt doch der Ur-Impuls auf, so ein Kind aufzuheben, an sich zu drücken, zu wärmen!

Vielleicht will Hugo van der Goes gerade *das* in uns auslösen, liebe Schwestern und Brüder! Wir sollen nicht nur Betrachter des Bildes sein! Nicht nur Hörer der Weihnachtsgeschichte jedes Jahr wieder!

Nein, es soll in uns eine Regung hervorrufen, dass Gott so armselig zur Welt gekommen ist. Die Regung, *zu diesem menschengewordenen Sohn Gottes*, der da jämmerlich friert und hilflos strampelt, *hinzu*gehen, ihn *zu berühren*, ihn *auf den Arm zu nehmen* und *an sein Herz zu drücken*. Wir sollen in Aktion kommen. So wie es Paul Gerhard in seinem Lied „*Ich steh an deiner Krippe hier*“ dann später dichtet: „*O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möge fassen*“!!

„*Wer nimmt das Kind?*“ fragt Hugo van der Goes! Auch eine aktuelle Frage in Corona-Zeiten, wo Schulen geschlossen bleiben, Kindergärten nur notfalls Herberge bieten, wenn die Eltern außer Haus arbeiten müssen, wo Opa und Oma die Enkelkinder nicht sehen dürfen, weil die Ansteckungsgefahr zu groß ist!

„*Wer nimmt das Kind?*“ Hier auf dem Bild? Heute zum Weihnachtsfest in diesem Abstand-Jahr 2020?

Aber vielleicht doch nicht ganz so schnell! Denn *eines* möchte ich doch noch betonen: Nämlich das, was hier auf diesem Bild so zentral und herzerreißend festgehalten ist: ES IST JA GOTT SELBST, der da so nackt auf dem Boden liegt! Er bleibt nicht in seinen himmlischen Gefilden! ER begiebt sich herab in unsere Welt, die so kalt und unwirtlich ist. GOTT SELBST überwindet den Abstand, den *wir* zu ihm aufgebaut haben und immer wieder aufbauen durch Sünde und Schuld und der so unüberbrückbar groß ist. Das Wort „Sünde“ bedeutet vom Ursprung her ja „tiefer Graben“. Ein „Sund“ trennt eine Insel vom Festland wie der Oere-Sund in der Ostsee.

GOTT ALLEIN vermag es, diesen Graben, diesen Abstand zu überwinden *und kommt (!)* – nackt und

schutzlos im Christuskind in unsere Welt, in unser Leben hinein, liegt einfach *da*, kommt uns *nah* – hier auf dem Bild überzeichnet sogar ohne Krippe und Windeln und fragt nun: „*Wer nimmt mich auf?*“

GOTT SELBST fragt das! Gerade auch in diesem Jahr des Abstands. Und wer IHN aufnimmt, IHN an sein Herz drückt, IHN in sein Herz schließt, der bleibt nicht allein und verloren, sondern darf im Glauben an die menschliche Geburt des Gottessohnes Weihnachten feiern voll Wärme und Licht, voll Heil und Leben in dieser Zeit und in der Ewigkeit. Denn: „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen!“ Darum: „Freue, freue dich, o Christenheit!“

Amen.

